

## The Beginning

(Wie ich Erika und Axel kennenlernte)

**Axel und Erika waren nicht immer Teil meines Lebens. Es gab eine Zeit davor, da war ich glücklich und ohne die mentalen Trittspuren dieser digitalen Weidetiere, unbeschwert und mit mir im Reinen. Heute habe ich Erika als gottgegebene Lebensabschnitts-Verwerterin, Axel als Freund und die Hölle auf Erden. Aber wen interessiert das schon.**

Da war so ein Licht in meinem Augenwinkel, und ich, vollkommen verwirrt von so viel Seifengeruch mit Tweedrock, schwebte an einem unseeligen Tag meiner Universitätszeit dieser Wolke hinterher und bog in den Computerraum ein, den ich zuvor höchstens benutzt hatte, um kleinen Kindern zu drohen. (»Wenn Du nicht brav bist, holt Dich der böse →Drucker und macht Dich mit seinen →24 Nadeln ganz kitzelig.«) Die junge Dame strebte zielgenau auf einen jungen Mann zu, unrasiert, vielleicht schon Mitte Zwanzig, schlecht gekleidet ... Nackenhaare ... Ich dachte unwillkürlich an schlechte Autoschlosser-Werbung. Die etwas belegten Zähne schienen an der Aussprache des Wortes »Zahnbürste« eher selten beteiligt, und ich hatte den dumpfen Verdacht, daß dieser Grobschlacht morgens eine Packung Streichkäse statt eines Schuhlöffels nahm. In mir reifte der Plan, alle Hoffnung fahren zu lassen.

Dann sah ich, wie sie ihn anlächelte, ihm die Hand (sic!) gab und sie sich beide (sic!!) an einen →Computer setzten (sic!!!). Hier muß ich aufgeschrien haben, denn sie starrten mich irritiert an, und die Initiative wuchs nun eindeutig mir zu. Glücklicherweise sah ich ein Buch vor dem Bildschirm liegen. Ein prima Ablenkungsmanöver.

»→DOS ist 'ne feine Sache. Ich liebe diese Bücher von dem →DOS. Die sind irgendwie ... wahr.«

Die Miene des ungepflegten Eindringlings in meinem sexuellen Abenteuer verfinsterte sich.

»→DOS ist ein →Betriebssystem, und wer bist Du?«

Nun muß ich zugeben, daß ich damit erst einmal an der Wand stand und so schnell nicht wieder aus diesem mentalen Boxenstopp herauskommen würde. Ich war mehr oder weniger →Open Source für ihre (!!!!) durchdringenden Augen und rettete mich Hals über Kopf in die letzte mögliche Verstrickung.

Ich stellte mich vor und machte kund, unglaublich gerne unglaublich viel über diesen →DOS wissen zu wollen und deshalb in Freudentaumel ... Seine markigen Worte setzten diesen Ausflüchten ein Ende.

»Ich heiÙe Axel, das da (er meinte ... SIE) ist Erika, und der bringe ich →DOS bei.«

Ich hatte mir bereits einen Stuhl genommen, versuchte mich im Kindchenschema, indem ich erst einmal mit dem linken Fuß über ein Druckerkabel stolperte, das unglücklich aus der Verankerung riß, worauf der daran angeschlossene →24-Nadel-Drucker spontan seine Arbeit einstellte, um auf einem der →Computer eine →Fehlermeldung wie etwa »Druck beendet, konnte →Datei nicht mehr speichern. Seminararbeit automatisch gelöscht« von sich zu geben. Die betreffende Anglistin hyperventilierte, stieß wilde altschottische Redensarten aus und kippte hinter den Stapel der noch vorrätigen Lochstreifenkarten. Aus, Numerus clausus.

Damit hatte ich spontan das Herz von Erika erobert. Ich wurde es bis heute nicht los, aber das ist eine andere Geschichte. Zuerst einmal hatte ich Gelegenheit, die unbeschreiblich filigrane Logik dieses Wunderwesens im Umgang mit →Computern zu studieren. Welten taten sich auf und schlossen sich nie mehr.

Axel begann widerwillig die 14. Unterrichtsstunde, indem er noch einmal die wesentlichen Entschlußfindungen der letzten Verzweiflungseinheit wiederholte:

»Also, zuerst schaltest Du den →Computer ein.«

»Nicht zuerst formatieren?«

»Nein.«

»Wieso?«

»Nur →Disketten werden formatiert.«

»Vor oder nach dem Anschalten?«

»Egal.«

»Ich denke, ich soll immer zuerst den →Computer anmachen!«

Axel atmete tief und autohypnotisch ein. Gott, konnte die schnip-pisch sein, und beim Wort »Anmachen« verlor ich schier die Kraft in meinen Knien.

»Noch einmal. Zuerst anmachen, dann rein damit, dann die →Maus hin- und herschieben. OK?«

Ich wußte, daß das so nichts werden würde. Geisteswissenschaftler hatten ihre eigene Sprache. Da mußte man schon mit verschärften Mitteln arbeiten. Und die fielen mir plötzlich wieder alle ein.

»Weißt DU (tiefer Blick), im wesentlichen hat Heidegger in seiner Theorie des Seins und des Seienden diese diskursiven Blöcke der Nonkausalität bereits umrissen und so das platonische Höhlengleichnis wieder in seine kanonische Redundanz zurückgeführt. Ja.«

Eine merkwürdige Aura begann mich zu überstülpen. Axel hatte sichtlich geschockt seine Hände auf der →Tastatur zucken lassen und damit einen →Warmstart des →Systems provoziert. Aber ich hatte mein grauenhaftes Haupt ja erst erhoben.

»In der fast agnostischen Frage des ›Davor‹ kann die Replikation systemischer Zusammenhänge nur nonverbal durch einen direkten Akt des Handelns vermittelt werden, wobei – eigentlich streng nach McLuhan – das Medium hier die Nachricht formt. Äh ... amüsiere ich Dich hier zu Tode?«

»Aber es ... es ist doch immer noch eine →Diskette ... ja?«  
Erikas Bewunderung schien grenzenlos. Axel riß noch einmal die Initiative an sich und versuchte erneut, ihr den Wechsel des Laufwerks nahezubringen. Dieser Schuft. Sie solle den »Prompt« doch jetzt »einfach«, EINFACH vom Laufwerk A auf die →Festplatte zurückstellen. Ich verstand kein Wort. Erika scheinbar aber schon. Sie konzentrierte sich ein paar Minuten, sehr zur Zufriedenheit von Axel, diesem Laufwerksburschen meiner Gefühle. Dann griff sie in die Tasten und hämmerte da, wo bisher ein »A« hinter einem Haken gestanden hatte, mit stolzgeschwellter Brust ein »HP« hinein.

Stille.

Axel sammelte sich und war sichtlich bemüht, sich nicht neben die immer noch ohnmächtige Anglistin zu legen und an Lochkarten zu lutschen.

»W-Wo bitteschön bringst Du jetzt das ›HP‹ her? Ich ... Ich ... ICH ... hätte eigentlich ein ›C:‹ erwartet. Aber neeeeeiiiiin. Madame geruhen mal wieder die Naturgesetze umzuschreiben.«

Damit hatte er dieses zarte Wesen an einem vollkommen falschen Ende aufgezümt. Erika roch jetzt ein wenig basisch und schrie eine Spur zu laut, daß das wohl ziemlich logisch sei, wie sie auf die Lösung gekommen sei. Sie habe doch den Befehl bekommen, jetzt von der →Diskette auf die →Festplatte zu wechseln. Also habe sie den Namen der

→Festplatte eingegeben. H! (hier begann Erika ein wenig gegen den Bildschirm zu spucken) P!!!

Stille.

Axel hing wortlos am »HP«-Schriftzug des Fakultäts-→Computers, deutete mit einem tränigen Blick an, daß er zu verstehen schien. Erika hatte ihn glatt überrundet. Ich muß zugeben, daß ich anhand dieser kleinen Begebenheit langsam zu erfassen begann, was mir mein alter Schulkollege mit der Tatsache der unendlichen Schleife an sich erklären wollte. Ich vermute, daß sie viel mit der Unzulänglichkeit zwischen weiblicher und männlicher Kommunikation zu tun hat.

Erika zog mit einem »Komm, wir gehen einen Kaffee trinken« meine Hand zum Ausgang hin. Da hing der Rest von mir leider dran, und ab diesem Zeitpunkt stand ich ihr zur Verfügung. Wir ließen Axel, der stumpf »→FORMAT C:« einzutippen begann, erst einmal da sitzen.

Monate später konnte man Erika und mich ein Paar nennen. Wir hatten uns bei der Formatierung und dem Ausdruck ihrer Magisterarbeit gemeinsam so in Endlospapier verheddert, daß uns zwar Axel mit wildem »Keine Sorge, ich hole Euch da raus« befreien wollte. Aber es war schon zu spät. Sie hatte mich geküßt.

Oder sie blieb aus Versehen und in der Hektik an meinem Mund hängen. Egal.

Axel verharrte irgendwie in der noch zu gründenden Familie. Und das war auch nicht weiter schlimm. Erika begann nach ihrem Studium computertechnisch gravierend abzubauen. Kein Drama. Ich hatte ja Axel und er hatte ja mich. Davon will ich berichten.